

Petrus Lombardus ausgebildet worden, und aus der eigenen Pariser Lehrtätigkeit ist die *Scolastica Historia* (SH, so der Titel in Hss. des 12. Jh.) hervorgegangen – spätestens 1175 wurde der *prologus epistolaris* an Erzbischof Wilhelm Weißhand von Sens geschrieben. Er starb 1179 in Saint-Victor (vgl. DA 43, 242), und so liegt es nahe, dort das Atelier des Manducator zu lokalisieren (S. XXVIII f.), das ihm in der Tat leicht eine Handbibliothek zur Verfügung stellen konnte; für Flavius Iosephus und Pseudo-Methodius kann S. präziser in Paris und Troyes greifbare Versionen als Vorlagen bestimmen (S. XXII–XXVI). Mehr als 800 Textzeugen des umfangreichen Textes vom 12. bis zum 16. Jh. belegen den durchschlagenden Erfolg, der im 13. Jh. seinen Zenit erreichte. Erste Drucke erschienen 1473 in Augsburg, 1475 in Straßburg; im 15. Jh. liegt auch die Spitze der hsl. Verbreitung in Deutschland. Editorisch ist dieser Ausgangslage nur mittels einer Stichprobe und einer groben Vorausswahl nach chronologischen und regionalen Kriterien beizukommen: S. bestimmt zunächst 24 autornah im 12. Jh. in Corbie, Mondsee, der Champagne (Troyes, Sens) und Paris geschriebene Hss., die sie nach sehr kurzer Begutachtung (S. XXXVI–XXXIX) auf acht, dann detailliert beschriebene reduziert (S. XL–LXV). Ihre Recensio (S. LXV–LXXXIV) räumt Paris, Bibl. Nat., lat. 16943 (P; 1183, aus Corbie) eine prominente Rolle ein (S. LXXI–LXXVIII), da sie Peters ursprünglicher, um 1170 entstandener und daher in der Edition konstituierter Version (unter dem Titel *Historia sacre scripture*) am nächsten stehe, während die übrigen eine noch vom Autor selbst vorgenommene oder approbierte Unterrichtsfassung repräsentierten, die die jüngere hsl. Tradition prägte (S. LXXXIV). Unter den hier und im Variantenapparat versammelten Lesarten sind viele *Adiaphora*; ein Bindefehler liegt cap. 57, 9–12 (S. LXVI und 108) so sicherlich nicht vor: Wenn überhaupt, sollte *et ablatum restituit ei Abimelech* athetiert werden, das in der Hs. W auch fehlt. Der vorgelegte Text unterscheidet sich markant von Mignes Druck, der offensichtlich auf einer jüngeren, durch Glossen erweiterten Textstufe basiert (PL 198, 1053–1644, Gen. 1053–1142). Für den überwiegenden Teil der SH werden Vorlagen namhaft gemacht, vor allem Flavius Iosephus, die *Glossa ordinaria*, Isidors *Etymologiae* und verschiedene Kommentare zur Genesis (darunter Hugo und Andreas von St-Victor; vgl. auch DA 53, 589). Nicht selten beläßt es die Editorin jedoch mit einem Hinweis auf deren freie Bearbeitung („fons elaboratus“), was zumindest S. 121 (zu cap. 65, 36 f.) auf Abwege führt: Hinter *ut lima confert ferro, fornax auro, flagellum grano* steht nicht Ps. Hildebert, sermo 50 (Migne PL 171, 587A, hier als „Hildebert., Serm. 58b“ zitiert), sondern ein verbreitetes Sprichwort (Math. Vindoc. Tobias 277 f., ed. Munari 2, 172; Walther, *Proverbium* 25811, 2 f.). Im Anhang stehen die Edition eines *Accessus* zur SH aus dem 12. Jh. (S. 185–187) und die üblichen *Indices* der Bibelstellen, sonstigen Vorlagen und zitierten Hss. (S. 191–226). Es ist zu begrüßen, daß die *Cont. Med.* des CC sich nach dem *Verbum abbreviatum* des Petrus Cantor (siehe oben S. 273 f.) einem weiteren populären theologischen Werk des Hoch-MA zuwendet. Eine Fortsetzung der nur ein Sechstel der SH umfassenden Pilotausgabe ist wünschenswert.

P. O.

Christopher J. McDONOUGH, *The Laus Beatissime Virginis and the Canon of Alexander Neckam*, *Mediaeval Studies* 66 (2004) S. 99–128, identifiziert die